„Menschen auf der Flucht besitzen kein Zuhause mehr, das sie vor den Gefahren des Coronavirus schützen könnte. Wie steht es um die internationale Flüchtlingshilfe zu Zeiten dieser Pandemie?“

Ein Blogbeitrag von

Martin Konrath, M.A.
Referent für politische Bildung
mit Schwerpunkt Demokratiepädagogik für Kinder und Jugendliche
E-Mail: m.konrath@wbz-ingelheim.de

„Schutzmasken vor den Augen?“ – Die Lage der internationalen Flüchtlingshilfe in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Weltgesellschaft befindet sich in ungewissen und unsicheren Zeiten. Grenzen werden geschlossen, der Verkehr kommt zum Erliegen und die Weltwirtschaft wird auf Standby heruntergefahren. Menschen schließen ihre Türen und üben sich in Social Distancing. Die Frage nach den Auswirkungen der Pandemie sind mit realen, existenziellen Ängsten und Herausforderungen verbunden. Hashtags wie #wirbleibenzuhause haben sich in kürzester Zeit zur Lebensform der Gesellschaft gewandelt. Doch was bedeutet die Pandemie für Menschen, die kein Zuhause mehr haben und auf ihrer Flucht nirgendwo Schutz vor dem Virus suchen können?

Corona verschlimmert die Situation in Flüchtlingslagern

Durch die Öffnung der türkischen Grenze für Geflüchtete gelangten in den letzten Monaten tausende Menschen in das ehemalige Militärgefängnis Moria auf der griechischen Insel Lesbos. Zuvor waren sie bereits in der Türkei festgehalten und durch die Regierung an ihrer Weiterreise gehindert worden. Diese Menschen harren nun bereits zum Teil seit Jahren in einem höchst unsicheren Zustand zwischen Hoffnung und Verzweiflung aus. In diesen Zeiten steht die Insel Lesbos als Sinnbild für die katastrophale Situation von Menschen auf der Flucht.

Medienberichten zufolge leben in Moria zurzeit rund 20.000 Menschen in provisorischen Lagern, unter widrigsten Umständen, eingepfercht auf engstem Raum. Das Gelände wurde ursprünglich für 3.000 Geflüchtete geplant. Demnach fehlt es nicht nur an ausreichender Nahrung, sondern selbst am Nötigsten wie Zelten, Decken oder wintergerechter Kleidung. Viele sind durch ihre Fluchterfahrungen nicht nur körperlich, sondern auch psychisch in einem sehr instabilen Zustand. Hinzu kommt die ständige Angst, sich mit dem Coronavirus anzustecken. Wenn sich tausende Menschen dieselben Sanitäranlagen teilen müssen und es viel zu wenig Seife und Desinfektionsmittel gibt, ist die Frage nach der Ausbreitung des Virus nicht ob, sondern wie viele Geflüchtete sich infizieren werden. Aktuell befinden sich nur wenige ehrenamtliche Helfer, Krankenpfleger oder Ärzte in einem provisorischen Krankenhaus. Diese wären bei einer flächendeckenden Ausbreitung des Virus nach nur wenigen Tagen am Ende ihrer Kräfte. Die ersten Coronainfizierten sind derweil bereits in einem Flüchtlingslager nahe Athen erfasst worden. Es droht eine humanitäre Katastrophe mit tausenden Toten. Doch was tun die EU-Mitgliedsstaaten und im Speziellen Griechenland gegen diese Umstände? Die Antwort: sehr wenig.

Menschrechtlich fragwürdige Entwicklung - Was tut die Politik?

Bereits vor der Corona-Pandemie wurden die widrigen Zustände in Flüchtlingslagern weltweit und der damit verbundene, inakzeptable Umgang mit Menschen mehrfach in öffentlichen Diskussionen angeprangert und kritisiert. Diese Lage hat sich durch Corona nochmals verschärft.

Während die Maßnahmen gegen Corona in Deutschland scheinbar erste positive Entwicklungen aufweisen und man hierzulande über mögliche Lockerungen diskutiert, sind die Menschen auf Lesbos dem Virus weiterhin ohne jeglichen Schutz ausgeliefert. Hinzukommt, dass Griechenland im März 2020 das Asylrecht und alle damit verbundenen Rechtsverfahren und Anträge de facto eingestellt hat. Dies zwingt die Menschen weiterhin in diesen widrigen Umständen auf Besserung zu hoffen. Seit April wurden diese Maßnahmen zwar wieder gelockert, dies gilt jedoch nur für die Menschen, die sich bereits längere Zeit in Moria aufhalten. Täglich kommen weitere Geflüchtete nach Lesbos, die durch das griechische Militär separiert und im Hafen auf einem Militärschiff gefangen gehalten werden. Die Regierung spricht diesen Menschen den Flüchtlingsstatus ab und stuft sie als illegale Migrant*innen ohne Recht auf Asyl ein. Für dieses Vorgehen fehlt Griechenland jegliche asylrechtliche Grundlage. In Brüssel reagiert man derweil nur sehr verhalten auf diese menschenrechtlich sehr fragwürdige Entwicklung. Die nationalstaatlichen Interessen scheinen einer europäischen Zusammenarbeit hierbei im Weg zu stehen, denn auch in anderen EU-Ländern wie Ungarn und Polen werden derzeit Menschenrechte und Demokratie bedroht, ohne dass dies seitens der EU deutlich kritisiert wird. Anstatt schnellstmöglich gemeinsame Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, um die Menschen besser gestern als heute aus Moria herauszuholen und auf die europäischen Mitgliedsstaaten zu verteilen, verzetteln sich Politiker*innen abermals in ergebnislosen Verhandlungen und gegenseitigen Schuldzuweisungen.

Corona-Pandemie führt zur Einstellung der Seenotrettung

Dieses Verhalten wird voraussichtlich viele Geflüchtete das Leben kosten und dies nicht nur aufgrund des Coronavirus! Auch die Seenotrettung im Mittelmeer ist im Zuge der internationalen Quarantänemaßnahmen, bis auf wenige Ausnahmen, komplett zum Erliegen gekommen. Die Rettungsschiffe selbst stehen zwar weiterhin zur Verfügung, nur ist es Sea-Watch und Co. aufgrund von Quarantänemaßnahmen schlichtweg nicht möglich, die nötige Crew aus medizinischem Personal und ehrenamtlichen Rettungskräften zusammenzustellen. Es herrschen Ausgangs- und Reisebeschränkungen, die Versorgung mit Lebensmitteln und Ersatzteilen ist zurzeit enorm erschwert und die Spenden, auf die die Besatzungen angewiesen sind,

brechen aktuell ein. Bis auf vereinzelte Rettungsfahrten der „Alan Kurdi“ oder der „Aita Mari“ kann die aktive Seenotrettung im Mittelmeer somit gegenwärtig nicht gewährleistet werden. Zudem wird die Starterlaubnis der Aufklärungsflugzeuge zur Sichtung von Flüchtlingsbooten erschwert und teilweise sogar ganz verweigert. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass das Virus Geflüchtete zurzeit davon abhält, sich in ihrer Verzweiflung weiterhin in Holz- und Schlauchbooten auf die Überfahrt zum europäischen Festland zu machen. Gelingen einzelne Rettungen, wird die Anlandung in den Häfen von Italien oder Malta zudem häufig untersagt, so dass die Menschen auf See unter Quarantäne gestellt werden müssen, ohne dass eine ausreichende ärztliche Versorgung auf Dauer geleistet werden kann.

Flüchtlingshilfe darf nicht pausieren

Weiterhin erreichen die Rettungsschiffe mehrfach täglich Meldungen über Schiffbrüchige und Vermisste im Mittelmeer. Den Verantwortlichen der Hilfsorganisationen, die noch nicht abreisen mussten, sind jedoch häufig die Hände gebunden. Zur gleichen Zeit wird eine Vielzahl an Booten von der libyschen Küstenwache kurz nach dem Auslaufen abgepasst und wieder zurück in die dortigen, menschenrechtlich katastrophalen Internierungslager geleitet. Die internationale Flüchtlingshilfe im Mittelmeer, deren Arbeit vor allem durch NGOs, Hilfsorganisationen und Ehrenamtliche geleistet wird, ist sich einig, dass die Zusammenarbeit und die Hilfe für die Menschen während der Corona-Pandemie nicht pausieren darf. Um auch jetzt aktiv Menschenleben zu retten, gilt es Rahmenbedingungen zu schaffen und Maßnahmen zu ergreifen. „Es braucht ganz klare politische Signale, dass wir unterstützt werden, dass wir unsere Schiffe wieder in Einsatz schicken können. Es ist ja in Corona-Zeiten auch nicht so, dass irgendwie die Feuerwehr nicht mehr funktioniert", sagt Ruben Neugebauer, Pressesprecher von Sea-Watch in einem Interview mit dem SWR Ende März 2020. Doch eine wichtige Frage drängt sich hierbei seit Wochen und Monaten auf: Besteht in der internationalen Politik überhaupt der ernsthafte Wille, Menschen auf der Flucht, auch über die Zeit der Pandemie hinaus, aktiv helfen zu wollen?

Empathie kennt keine Grenzen

Spätestens jetzt, wo die Auswirkungen der Corona-Pandemie für Nationalstaaten deutlich werden, wird zudem klar, wie sich viele Länder in Krisenzeiten verhalten. Sie schotten sich nach innen und außen ab, um nationalstaatliche Maßnahmenpläne zur Bekämpfung des Virus umzusetzen, was besondere Probleme für die internationale Zusammenarbeit wie die Flüchtlingshilfe mit sich bringt. Diese darf aber der aktuellen Krise nicht zum Opfer fallen. Die Schlussfolgerungen der Länder nach der Corona-Zeit werden darüber entscheiden, wie wir in Zukunft miteinander leben wollen. Bundeskanzler Helmut Schmidt sagte einst: „In Krisenzeiten zeigt sich der wahre Charakter!“ Denn bereits jetzt scheinen der europäische Zusammenhalt und seine humanistische Basis in Teilen am Virus zu versterben. Die Menschheit befindet sich in einer Ausnahmesituation, geprägt von Ungewissheit, Angst und einer unsicheren Zukunft. Doch dabei dürfen wir eins nicht vergessen: Für Menschen auf der Flucht ist dies der alltägliche Umstand ihres Lebens und ihrer Zukunft! Deshalb gilt es jetzt, die internationale Zusammenarbeit im Sinne des Humanismus aufrechtzuerhalten und zu stärken. Wegschauen und nationalstaatliches „Container-Denken“ dürfen keine Optionen sein! Gerade Geflüchtete sind mehr denn je auf Hilfsbereitschaft und Solidarität angewiesen. Unsere Empathie darf nicht an unseren Grenzen aufhören. Wenn es der Weltgesellschaft nicht gelingt, sich während und auch nach Corona-Pandemie gemeinsam aktiv für die Menschenrechte der Schwächsten einzusetzen, löschen Egoismus, Ignoranz und Gleichgültigkeit endgültig auch den letzten Funken Menschlichkeit!

#LeaveNoOneBehind!

Martin Konrath

Linkliste:

https://www.dw.com/de/corona-und-die-flüchtlinge-ein-virus-macht-politik/a-52978591

https://www.merkur.de/politik/tuerkei-fluechtlinge-eu-griechenland-grenze-merkel-erdogan-syrien-putin-abkommen-frontex-lesbos-migration-zr-13592094.html

https://taz.de/Fluechtlinge-in-der-Corona-Krise/!5672393/

https://www.spiegel.de/panorama/corona-krise-fluechtlingskinder-aus-griechischen-lagern-sollen-trotzdem-kommen-a-00000000-0002-0001-0000-000170114563

https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-03/corona-lesbos-fluechtlinge-moria-medizinische-versorgung

https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/coronavirus-die-pandemie-erschwert-die-seenotrettung-16686735.html

https://www.swr.de/swraktuell/keine-seenotrettung-wegen-corona-100.html

https://de.statista.com/infografik/21169/daten-und-fakten-zum-fluechtlingslager-moria-auf-lesbos/

https://www.tagesschau.de/ausland/asylrecht-griechenland-101.html

https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/fluechtlingslager-moria-lesbos-griechenland-zustaende-coronavirus-solidaritaet

https://www.tagesschau.de/ausland/moria-coronavirus-eu-101.html

https://www.spiegel.de/politik/ausland/alan-kurdi-auf-dem-mittelmeer-150-fluechtlinge-sollen-in-quarantaene-a-2b390b33-2a11-49eb-9182-d7a5ea5025b9

https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/migranten-mittelmeer-sea-watch-italien-hafen

https://www.tagesspiegel.de/politik/ein-appell-menschen-ertrinken-zu-lassen-seehofer-ministerium-fordert-stopp-der-seenotrettung-im-mittelmeer/25729784.html

https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/schlauchboot-auf-mittelmeer-aita-mari-rettet-47-migranten-16723801.html

https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/zoe-katharina-es-war-schon-schlimm-jetzt-wird-es-noch-schlimmer-werden-li.79633

https://sea-watch.org/unsafe-harbor-erklaerung/